

Musikalische Erdkunde

5. Kapitel

Meister des Nordens

**Norwegen:
Edvard Grieg**

Geboren am 15. Juni 1843 in Bergen. Gestorben ebenda am 4. September 1907. Wie so viele „Meister des Auslandes“ studierte er in Deutschland, in Leipzig, als Schüler von Moscheles, Hauptmann und Reinecke. Sein Freund R. Nordraak machte ihn auf die norwegischen Volkstweisen aufmerksam, führte ihn zu sich selbst. Ein paar Jahre war er Dirigent des Musikvereins in Oslo, später übersiedelte er nach Bergen, wo er ganz seinem Schaffen lebte.

Grieg war immer ein kranker Mann. Er war ungefähr das Gegenteil von dem, was man sich unter einem Nordländer vorstellt. Er war klein, schwächlich, zart, gebrechlich und lungenkrank. „Kranksein war Griegs normaler Zustand. In den letzten 47 Jahren seines Lebens, seit 1860, konnte er sich bloß eines Lungenflügels bedienen. Um leichter atmen zu können, mußte er sich immer an den Aufschlägen von Rock und Mantel festhalten, und in seinem Leben spielt der Gummischuh, das Halstuch, der Regenschirm, die Bettlägerigkeit eine große Rolle ...“

Vieles an Griegs Musik ist so zart, wie er als Mensch war. Anderes aber auch hat Kraft und Spannung. In aller Griegschen Musik aber lebt die Seele seines Volkes. In seinen Klavierstücken, von denen die „Lyrischen Stücke“ einst so sehr Mode waren, daß sie sich allmählich abspielten und verblättern wie schöne Blumen; in seinen Liedern; in seiner Kammermusik; in seinem Klavierkonzert; in seinen Orchesterwerken, den „Norwegischen Länzen“, der Suite „Aus Holbergs Zeit“, in der „Lyrischen Suite“ und in den beiden „Peer-Gynt-Suiten“.

Grieg genoss Erfolg, Ruhm, Ansehen. Er war der meist aufgeführte Komponist einer Zeit. 1894 wurde er Cambridge Dr. mus. h. c., 1897 Mitglied der Berliner Akademie. Der deutsche Kaiser feierte seinen 60. Geburtstag, indem er ihn auf seine Yacht „Hohenzollern“ einlud, wo ein Orchester Griegsche Musik spielte. Verkannt hat ihn nur seine Schwiegermutter, die behauptete: „Er ist nichts, er hat nichts und er macht eine Musik, die niemand hören will.“ Schwiegermütter sind manchmal so. Und dann wurde seine Frau seine beste Liedinterpretin. Tschaikowski soll Tränen vergossen haben, als er von ihr den „Letzten Frühling“ hörte.

Nun liegt Grieg seit Jahren in seiner letzten Ruhestätte, einer nur vom Meer her zugänglichen Felsengrotte bei Bergen. Seine Musik aber lebt noch, ja, man kann sagen, daß ihre Zeit erst kommt, ob es sich um die „Peer-Gynt-Suiten“ handelt, die Grieg ursprünglich als Bühnenwerk zu Ibsens Schauspiel geschrieben hat, oder um sein Klavierkonzert, das in den letzten Jahren ungebührlich vergessen wurde. In der

Voranzeige: Mittwoch, den 14. April 1937, 20 Uhr, Gewerbehaus

10. Unrechts-Konzert

Leitung: Paul van Kempen

Solisten: To van der Sluys, Eva Liebenberg, José Riavez, Fred Driffen

Beethoven: Neunte Sinfonie

Mitwirkung: Dresdner Lehrergesangverein mit Damenchor